

Was Christinnen und Christen **über den Islam wissen sollten**



Mystik im Islam

„Nichts soll dich
beunruhigen;
nichts
ängstige dich.
**Wer Gott
hat, dem
fehlt nichts.**

Gott allein
genügt.“

Teresa von Avila (1515-1582),
spanische Mystikerin, katholische Heilige

Mystik im Islam

von griechisch: *mystikos* (geheimnisvoll)

Mystik (von griech.: *mystikos*, geheimnisvoll) ist in allen Religionsgemeinschaften eine Form religiösen Erlebens, wenn auch in unterschiedlicher Gestalt. Sie bezeichnet sowohl Aussagen über Erfahrungen einer göttlichen und absoluten Wirklichkeit als auch die Bemühungen um solche Erfahrungen. In Religionen, die einen persönlichen Gott verehren, wie Judentum, Christentum und Islam, beziehen sich mystische Erlebnisse auf Gotteserfahrung.

Die Mystik wird im Islam als Weg der inneren Heilung verstanden.

Geschichte

Die islamische Mystik (*tasawwuf*) als Weg einer Verinnerlichung findet ihre Quelle im Koran. Auch der Prophet Mohammed hat mystische Erfahrungen gemacht. Seine Himmelfahrt in Jerusalem gilt als Vorbild für den inneren Aufstieg der menschlichen Seele zu Gott. Er selbst hat aber diese Reise mit Leib und Seele erlebt (Sure 17). Schon früh gab es Asketen und Büßer als Gegenbewegung zu einer Verflachung und als Reaktion auf die zunehmende Materialisierung und kriegerische Auseinandersetzungen. In einem

fast zweihundert Jahre dauernden Entwicklungsprozess entstand aus dem Asketentum die islamische Mystik. Das Ziel dieser jungen Mystik war es, die reine selbstlose Gottesliebe zu erlangen. Der mystische Weg wird als innerer Aufstieg vom menschlichen zum göttlichen „Ich“ verstanden, aus Sehnsucht nach der Einswerdung mit Gott und der Suche nach dem eigenen Selbst. Die Wanderung oder Reise auf dem mystischen Heilspfad mit ihren Erfahrungen (*Ahwaal*) und ihren Stationen (*Maqamat*) wird ab Ende des 10. Jh. gefestigt. Die Erfahrungen werden als Geschenk Gottes, die Stationen als Entwicklungsstufen, die durch seelische und körperliche Praxis erreicht werden können, verstanden. Islamische Rechtsgelehrte und fundamentalistische Gruppierungen betrachten die Entwicklung der Mystik mit Argwohn bis hin zu Verfolgung. Die Mystik lebt im Islam bis heute in unterschiedlichen Strömungen fort. Muslimische Reformer und Dichter der Neuzeit haben die Mystik für sich wiederentdeckt und in moderner Sprache interpretiert.

Die Sufibewegung bzw. Sufi-Orden (*At-turuq as-sufiya*) entwickelten sich ab dem 12. Jh. als Volksmystik. Der Name stammt von dem einfachen Wollgewand (*suf* arab.: Wolle), das die Mitglieder dieser Orden trugen.

Die Mehrzahl der Mitglieder bzw. Jünger eines Ordens (*muridun*, EZ *murid*) leben in klosterähnlichen Orten (*tikiya, rebat, zawiya*) nach dem Prinzip der Besitzlosigkeit in absolutem Gehorsam ihrem Meister (Scheich) gegenüber.

Man unterscheidet drei Kreise:

- Der engste, zahlenmäßig kleinste Kreis besteht aus denjenigen, die ständig mit ihrem Meister in ihrem Ordenshaus leben.
- Ein mittlerer Kreis besteht aus Mitgliedern, die regelmäßig das Ordenshaus besuchen, um dem Meister zuzuhören und seine Anweisungen zu praktizieren.
- Ein erweiterter Kreis besteht aus Sympathisanten dieses Ordens, die sich als Jünger bzw. Schüler des jeweiligen Meisters verstehen.

Ein Orden wird durch den Meister (Scheich, *murschid*) und einen Stellvertreter (*waki*) geführt. Die übrigen Mitglieder verstehen sich als Schüler (*Derwische*), die auch die Haushaltarbeit verrichten.

Die Derwische versuchen sich durch – je nach Orden unterschiedliche – religiöse Übungen in einen Trancezustand zu versetzen, um die Seele zu befreien. Dabei kommen dem Musik-Hören (*Sama*) und der

Andacht bzw. dem Gottesgedenken (*Zikr*) größte Bedeutung zu. Nach dem Volksglauben erhält der Derwisch im Zustand der Trance eine übermenschliche heilende Ausstrahlung.

Im Westen werden die Derwische des *Mevleviyya* Sufi-Ordens als **tanzende Derwische** bezeichnet, die eine besondere Form der Meditation entwickelten. Dabei spielen das Vortragen von Gedichten, sowie Musik und Tanz eine besondere Rolle. Jedes Element dieses getanzten Gottesweges hat symbolische Bedeutung. Die hohe Mütze ist Sinnbild für den späteren Grabstein, der schwarze Mantel für das Grab, das weiße Tanzgewand für das Leichenhemd. Der Tanz wird von Flötenspielern, Trommlern und Sängern begleitet. Ein Rezitator singt das Loblied auf den Propheten. Der Scheich (Meister) als Mittler zwischen Himmel und Erde gibt die Erlaubnis zum Tanz, der langsam beginnt und immer schneller wird. Die rechte Hand der Tanzenden ist nach oben geöffnet, zum Zeichen, dass sie die unverdiente göttliche Gnade empfangen. Die linke zeigt nach unten, um die göttliche Gnade an die Welt, die Menschen, Tiere und Pflanzen weiterzugeben.

Zwischen Christentum und Islam

gibt es eine 14 Jahrhunderte lange gemeinsame Geschichte. Zusammen mit dem Judentum berufen sich beide auf den Stammvater Abraham und glauben an den einen Gott.

Es gibt sowohl positive als auch negative Berührungspunkte, Ähnlichkeiten aber auch starke Unterschiede. So ist das christliche Abendland von der islamischen Kultur beeinflusst und befruchtet. Es gab aber auch immer wieder blutige kämpferische Auseinandersetzungen: z.B. einerseits die Kreuzzüge, andererseits die Türkenkriege – eine lange Geschichte, die noch aufzuarbeiten ist.

Viele Christen und Christinnen stehen dem Islam sehr kritisch gegenüber. Negative Schlagzeilen bewirken, dass der Islam oft als kämpferische Religion missverstanden wird. Diese Sichtweise verrät mangelndes Wissen und unreflektierte Vorurteile.

Diese Folder sollen durch Informationen helfen, Vorurteile aufzulösen, Ängste abzubauen und durch mehr Wissen ein besseres Verständnis zu bewirken.

Uns geht es dabei um die **Religion des Islam** und darum, aus unserer christlichen Überzeugung heraus Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede zu erkennen und aufzuzeigen und achtungsvoll mit der religiösen Überzeugung anderer umzugehen.

In dieser Serie sind
15 Folder zu folgenden Themen erschienen:

1. Islam: Daten und Fakten

2. Entstehung des Islam – Mohammed

3. Quellen: Koran – Sunna/Hadith

4. Die Moschee

5. Die 5 Säulen

6. Das Gebet

7. Religiöse Feste

8. Tod und Auferstehung

9. Mann & Frau/Ehe & Familie

10. Vorschriften im Alltag

11. Islam in Österreich

12. Göttliches & menschliches Recht

13. Gottesverständnis

14. Mystik im Islam

15. Begriffsklärung

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat.“

II. Vatikanisches Konzil, Nostra Aetate 3

Kontakte und Informationen:

Herausgeber:

Katholische Aktion Österreich,
1010 Wien, Spiegelgasse 3/2/6
+43 1 515 52-3660, www.kaoe.at

Redaktionsteam:

Herta Wagentröstl, Luitgard Derschmidt,
Elisabeth Dörler, Walter Greinert,
Christoph Konrath, Martin Rupprecht
Unter Mitarbeit muslimischer Autorinnen & Autoren

Druck: Druckerei Schmitz, 1200 Wien

Coverbild © Wikipedia, Ceniko

Layout u. grafische Gestaltung: Vera Rieder

1. Auflage, Dezember 2012

Die gesamte Reihe steht unter www.kaoe.at zum Download bereit und kann auch gesammelt in gedruckter Form erworben werden.